

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1909)
Heft: 9-10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist und von Berufs wegen selber täglich Blut vergiesst und Leiden schafft.

Dass die bekannte Friedensfürstin Baronin Bertha von Suttner durch ihre treffliche Verdeutschung das Werk gleichsam aus der Taufe hob, verschafft ihm noch einen besondern Reiz.

Winterthur. Bei Anlass der Jahresversammlung des hiesigen Friedensvereins vom 21. März hielt der allzeit rührige Friedenskämpfer Herr K. Rüd aus Herisau einen Vortrag über: Der Krieg und die Friedensbestrebungen. Sowohl durch die schlichte, aber klare Form als auch durch die logische Schärfe der Schlussfolgerungen machten die Ausführungen des Redners auf die zahlreiche Zuhörerschaft einen tiefen, überzeugenden Eindruck.

Basel. Die hiesige Sektion hat an zirka 550 Vereinsvorstände unserer Stadt ein Zirkular erlassen, durch welches diese Vereine dazu aufgefordert werden, sich als Kollektivmitglieder unserer Sektion anzuschliessen.

Schaffhausen. Eine vom Friedensverein Schaffhausen auf den 14. Mai in der Aula des hiesigen Mädchenschulhauses angeordnete öffentliche Versammlung zählte zirka 60 Teilnehmer. Der bestellte Referent, Herr Universitätsprofessor Dr. Nippold von Bern (Thema: Kulturentwicklung und Weltpolitik), entledigte sich seiner Aufgabe in ganz ausgezeichneter Weise. Seine Auseinandersetzungen zeugten ebenso sehr von bedeutender Gelehrsamkeit als von einer streng wissenschaftlichen Auffassung des Völkerrechtes und des darauf begründeten Völkerfriedens, wie er uns als Ideal vorschwebt. Den Herrn Referenten lässt die vielgehörte Phrase vom Glück des Völkerfriedens kühl. Eine Weltpolitik auf Grundlage der heutigen Kulturentwicklung muss durch eine ihrer hohen Aufgabe bewusste öffentliche Presse eingeleitet werden, welche letztere aber zurzeit noch allgemein einer fortschrittlichen internationalen Politik ferne steht, und die öffentliche Meinung soll zu gleichen Zwecken organisiert werden. Mit gelegentlichen Resolutionen allein ist nicht geholfen, und auch die Diplomatie arbeitet einstweilen noch mit unzulänglichen Mitteln; die auswärtige Politik ist national geblieben. Wenn wir das 20. Jahrhundert, und zwar mit Recht, als das Jahrhundert der Internationalität auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens nennen, so kann und soll uns das keineswegs hindern, einem gesunden Nationalismus zu huldigen, welcher u. a. auch im modernen Heimatschutz seinen zeitgemässen Ausdruck findet, dessen Bestrebungen wir gerne anerkennen wollen. Der zirka einstündige Vortrag des Herrn Prof. Nippold wurde nach Verdienen lebhaft applaudiert, und es bleibt nur zu wünschen, dass seine Ideen in immer weiteren Kreisen gewürdigt werden und entsprechende Nachachtung finden mögen.

—o—

Ein Beschluss des XVII. Friedenskongresses betr. das Luzerner Friedensmuseum.

In Erwägung, dass das Luzerner Friedensmuseum, welches jährlich von 60—70,000 Fremden besucht wird, den Absichten seiner Gründer, insbesondere des verstorbenen Herrn Jean de Bloch, entsprechend, sich als ausgezeichnetes Propagandamittel erwiesen hat und es daher unsere Pflicht ist, seine Erhaltung zu sichern,

In Erwägung, dass dieses Museum, welches bisher auf einem der Stadt Luzern gehörenden Grundstück provisorisch eingerichtet worden war, nun in aller-

nächster Zeit definitiv untergebracht werden muss, wenn es nicht untergehen soll,

In Erwägung, dass von den 600,000 Fr., welche zu diesem Zwecke erforderlich sind, 100,000 Fr. resp. £ 4000 noch gefunden werden müssen,

In Erwägung, dass der Verwaltungsrat sich entschlossen hat, Prioritätsaktien von 500 Fr. resp. £ 20 auszugeben, und

In Erwägung, dass die bisherigen Einnahmen des Museums den Inhabern dieser Prioritätsaktien eine Minimaldividende von 3 Prozent per Jahr sichern,

Richtet der Kongress an seine Mitglieder, an die Friedensgesellschaften und an alle Friedensfreunde im allgemeinen die dringende Bitte, die Erhaltung des Museums durch möglichst baldige Unterzeichnung im Betrage obiger Summe zu sichern.

Zeichnungsscheine zum Ausfüllen können durch das Internationale Friedensbureau bezogen werden.

—o—

Verschiedenes.

Der Zwischenfall von Casablanca. Die Eröffnungssitzung des Schiedsgerichts betreffend den Zwischenfall von Casablanca fand am Samstag den 2. Mai im Haag statt. Der Obmann des Schiedsgerichts, Leonhard von Hammarskjöld, Gouverneur der Provinz Upsala, hielt die Eröffnungsansprache. Er betonte die stets wachsende Zahl von Streitfragen, die dem Schiedsgericht unterbreitet werden. Das Gericht richtet ein Glückwunschtelegramm an die Königin Wilhelmine. Es erhielt ein Telegramm des internationalen Friedensbureaus in Bern, welches guten Erfolg wünscht. Einzig die Schlussitzung, in welcher der Entscheid verlesen wird, wird öffentlich sein.

Die Anti-Duell-Liga hat einen Preis von 1000 Kronen ausgesetzt für die beste Abhandlung über die Frage: „Welches sind die Ideen, nach denen die Jugend im anti-duellistischen Sinn erzogen werden könnte?“ Die Arbeiten müssen bis spätestens 31. Dezember 1909 bei dem internationalen Zentralbureau in Pest in versiegeltem, mit Kennwort versehenem Couvert eingereicht werden. Jede Auskunft gibt das erwähnte Bureau central international des ligues contre le duel in Pest V, Dorottya-Urcza 6, oder der Schriftführer der Deutschen Anti-Duell-Liga, Herr Moritz Schmits in Köln, Volksgartenstrasse 21. Die Arbeiten können in Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch abgefasst sein.

Luftschifffahrt. Graf Zeppelin veröffentlichte Mitte April im „Schwäbischen Merkur“ eine längere Erklärung, in der er über die Verwendung der Volksspende, die sich auf 6,096,555 Mark beläuft, Rechenschaft ablegt. Es heisst in derselben:

„Das schönste Ergebnis des durch die Volksspende ermöglichten Entwicklungsganges meines Unternehmens wäre es aber, wenn allgemein erkannt würde, welche herrliche Früchte das einige, begeisterte Zusammenwirken von Fürsten und Volk mit Hintersetzung aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermag, und wenn diese Erkenntnis dann zur Wiederholung solchen einmütigen, opferfreudigen Zusammenhaltens anfeuern würde, so oft es sich um eine für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes wichtige Sache handelt.“

Wie viel herrlicher würde es klingen, wenn der Gedanke noch weiter gefasst wäre und die Worte lauteten:

„welch herrliche Früchte das einige, begeisterte

Zusammenwirken aller Nationen mit Hintersetzung aller Sonderbestrebungen zu zeitigen vermag.“

Die Sonderbestrebungen der Völker sind ja das grösste Hemmnis für eine gesunde Entwicklung unserer Kultur. Aber selbst grosse Geister können sich nicht dem engen Rahmen des nationalen Denkens entwinden, um sich in die herrliche Grösse des Menschheitsbewusstseins hinaufzuschwingen. Daher kommt es, dass die bedeutendsten Erfindungen nicht in erster Linie zum Segen der Menschheit dienen, sondern vielmehr in den Dienst des nationalen Egoismus gestellt werden, mit der ausgesprochenen Absicht, andern zu schaden. Die Entwicklung der Moral hält nicht Schritt mit derjenigen des Intellekts, so dass die grössten Errungenschaften uns zum Fluch, statt zum Segen werden. G.-C.

Ein teurer Spass. Wie wenig das Geld bedeutet, wenn es sich um militärischen Pomp handelt, geht u. a. daraus hervor, dass, wenn der deutsche Kaiser zur „Kieler Woche“ kommt, oder von derselben abreist, jedes Schiff jedesmal 25 Salutschüsse feuern muss. Wenn 50 Schiffe 25 Schüsse à 50 Mark feuern und dies zweimal, so erhalten wir das schöne Vermögen von 125,000 Mark oder 156,250 Franken.

Neubewaffnungskosten der schweizerischen Infanterie. Hierüber lesen wir:

„Für die Periode der Neubewaffnung werden folgende besondere Kredite bewilligt: a) Ausserordentliche Anschaffung von 45,000 neuen Gewehren und 1000 Karabinern zu 90 Fr. = 4,140,000 Fr. b) Umänderung von Gewehren Modell 1889/96, kurzen Gewehren, Karabinern und Maschinengewehren = 5,420,000 Fr. c) Erstellung von 140 Millionen Patronen, Modell 1908, Preisdifferenz gegenüber den Erstellungskosten der bisherigen Munition und Mehrbestand an alter und neuer Munition über die normalen Bestände hinaus auf Schluss der Einführungsperiode = 6,150,000 Fr., zusammen 15,710,000 Fr.

Diese Summe ist durch ein Anleihen zu beschaffen, worüber der Bundesrat eine besondere Vorlage zu machen hat.“

Wir enthalten uns grundsätzlich einer Kritik dieser ungeheuren Ausgaben. Unsere Landesväter tragen die Verantwortung für unsere Neutralität, darum können nur sie bestimmen, welche Opfer zu deren Wahrung notwendig sind. Aber solche Zahlen sollten den vielen Gleichgültigen endlich die Augen darüber öffnen, dass es höchste Zeit ist, der Ursache dieses Uebels zu steuern. Dies tun nur die über die ganze Welt verbreiteten Friedensvereine, die daran arbeiten, diesen barbarischen Gewaltzustand abzuschaffen und eine Zeit vorzubereiten, in der Streitigkeiten zwischen Nationen auf dem Rechtswege geschlichtet werden, wie dies heute schon zwischen den einzelnen Menschen selbstverständlich ist.

Diese Zeit wird unbedingt kommen. Aber die grosse Masse der gleichgültigen Menschen verzögert ihren Anbruch. Diejenigen nun, bei denen das Herz nicht fähig ist, laut genug für die Friedenssache zu sprechen, sollten durch solche Zahlen aufgerüttelt werden aus ihrer Untätigkeit.

Warum soll ein wenig begütertes kleines und friedliches Volk gezwungen sein, solche ungeheure Ausgaben zu machen für unproduktive Zwecke, Summen, die es so gut verwenden könnte für Schulen, für Alters- und Invalidenversicherung, für Arbeitslose etc.?

Helft alle mit, Männer und Frauen, eine bessere Zukunft herbeizuführen. Je mehr unsere Zahl wächst,

um so energischer werden die Vertreter der Schweiz auf künftigen Haager Konferenzen für die Einführung des Schiedsgerichtsverfahrens eintreten. Denn wahrlich, in dieser Beziehung hat die Schweiz bei der letzten Konferenz nicht gegläntzt, und das soll anders werden!
G.-C.

Lichtbildervorträge von Richard Feldhaus. Herr Feldhaus hielt im Laufe des April in Deutschland eine Reihe bemerkenswerter Vorträge, verbunden mit Vorführung von Lichtbildern, zu denen sich auch mehrfach höhere Offiziere eingefunden hatten. Er fand überall lebhaften Beifall, der sich auch durch sehr zahlreiche Beitrittserklärungen zur Friedensgesellschaft äusserte. Er sprach in Freiburg i. Br., Müllheim i. B., Gotha, Jena und Emmendingen i. B. Am 18. Mai folgte er einer Einladung der Basler Freimaurerloge zu einem Vortrage, anlässlich der Feier des zehnjährigen Erinnerungstages der Eröffnung der 1. Haager Friedenskonferenz.

„Presslumpen“. Bei der Jahresversammlung des liberalen Verbandes der Home Counties in Colchester Ende März äusserte sich Mr. Runciman in ausserordentlich scharfer Weise über die Hetze in der Presse im Zusammenhange mit der Flottenfrage. Es gebe Journalisten, die die Flottenfrage ebenso auszunutzen versuchen, um das Interesse ihrer Leser zu fesseln wie etwa einen Ehescheidungsprozess oder ein grosses Rennen. Mr. Runciman fuhr fort: „Diese Leute besudeln die Würde der Presse, und ich sage ohne Zögern, dass der Mann, der mit dem gesprochenen oder geschriebenen Worte internationalen Hass hervorruft oder schürt, kein Patriot ist. (Hört! Hört!) Ich gehe weiter und sage, dass ein Mann, der so leichtfertig nationale Leidenschaften erregt, ein „Lump“ und ein „verächtlicher Lump“ ist.“ (Hört! Hört! und lauter Beifall.) Der Redner erklärte weiter, wenn diejenigen, die sich jetzt so über die Flottenfrage aufregten, wirklich den Frieden wünschten, sollten sie sich jeder beleidigenden und unwissenden Aeusserung über Grossmächte enthalten, mit denen England auf freundschaftlichem Fusse stehe. Die Politik der augenblicklichen englischen Regierung in bezug auf die Flotte lasse sich kurz in die Worte zusammenfassen: „Sicherheit ohne Ueberfluss“.

Eine neue Kriegsmaschine. Das radio-automatische Torpedo „Gabet“ wurde in den Werkstätten der Creusot-Gesellschaft in Châlons-sur-Saône in Anwesenheit mehrerer hervorragender Fachgelehrten und Militärs zum ersten Male versucht. Das Prinzip dieses neuen Geschosses war bereits im Jahre 1907 in einer Mitteilung an die Akademie der Wissenschaften sehr eingehend erörtert worden und besteht darin, von einem festen Posten auf dem Lande oder an Bord eines Schiffes aus Herzschreie Wellen auf ein im Wasser schwimmendes Torpedo zu senden und dieses mit Hilfe der elektrischen Organe des Geschosses nach einer bestimmten Richtung hin zu lenken. Das neue Torpedo misst nicht weniger als 9 Meter und wiegt nahezu 4000 kg mit einer Ladung von 900 Kilogramm Sprengstoff. Man hat es in Wirklichkeit also mit einem wahren automatischen Unterseeboote zu tun, dessen Lenkbarkeit im Wasser mit Erfolg erprobt wurde. Weitere Versuche werden demnächst in der Seine in der Nähe von Paris vorgenommen werden.

Wieviel Aufwand an Intelligenz und Finanzkraft der Mensch unausgesetzt dazu vergeudet, seine Brüder zu morden und zu schädigen!

Frauen und Mädchen sind von der eminenten Wirkung von Grolichs Heublumenseife überzeugt.